

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 118.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S. in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S., Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 8. Oktober

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1889.

Nagold.

Bekanntmachung.

Laut dem Oberamt gewordener Mitteilung ist für den Oberamtsbezirk Nagold

Herr Ad. Schill (Sam. Schill) in Neutlingen zum ordentlichen, und Herr Adolf Bogenhardt (Bogenhardt und Wanner) Neuenbürg zum stellvertretenden Vertrauensmann für die Lederindustrieberufsgenossenschaft.

" Friedr. Stengle, Herrenberg, zum ordentlichen, und Herr C. F. Dettinger, Rotenburg, zum stellvertretenden Vertrauensmann der Mollerei-berufsgenossenschaft, Christian Scheufele, Stuttgart, zum ordentlichen, und Herr Carl Rupp, Neutlingen, zum stellvertretenden Vertrauensmann der deutschen Buchdruckerei-berufsgenossenschaft.

" Carl Härtner, Oberndorf, zum ordentlichen, und Herr Julius Bleyer, Neuenbürg, zum stellvertretenden Vertrauensmann der Südd. Edel- und Uedelmetallberufsgenossenschaft.

" C. Loos, Senfensabrik Neuenbürg, zum ordentlichen, und Herr Hüttenverwalter Hochstetter, Friedrichsthal, zum stellvertretenden Vertrauensmann der Südd. Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft.

" Herr Carl Groß (Held u. Teufel) Rottweil zum ordentlichen, und Herr Georg Wagner (Chr. Ludw. Wagner) Calw zum stellvertretenden Vertrauensmann der Südd. Textilberufsgenossenschaft.

" Güterbesorger Blocher, Horb, zum ordentlichen, und die Herrn Fr. Bauer, Güterbesorger, Calw, und Posthalter Andre, Oberndorf, zu stellvertretenden Vertrauensmännern der Fuhrwerksberufsgenossenschaft

bestellt worden, was hiemit veröffentlicht wird.

Den 3. Okt. 1889. R. Oberamt. Dr. G u g e l

Nagold.

Wahl eines Reichstagsabgeordneten. Den Ortsvorstehern

sind mit der heutigen Post zugegangen: 2 Formulare für die Führung der Wahlprotokolle bei der bevorstehenden Reichstagswahl.

Den 6. Okt. 1889. R. Oberamt. Dr. G u g e l

Tages-Neuigkeiten.

†† Nagold, 7. Okt. Reichstagswählerversammlung. Auf letzten Samstag Abend war in dem Gasthof zum Hirsch eine Versammlung der Wähler einberufen, um von dem Kandidaten für den erledigten Posten eines Reichstagsabgeordneten für den VII Wahlkreis die Verkündung seiner Grundsätze und die Entwicklung seiner Ansichten bezüglich der voraussichtlich zur Behandlung kommenden Gegenstände entgegenzunehmen. Nachdem Fabrikant Sannwald in Worten dankbar ehrender Anerkennung des früheren, leider durch den Tod uns entzogenen Reichstagsabgeordneten Stälin gedacht und den neuen Kandidaten Landgerichtsrat Freiherrn von Gältlingen vorgestellt hatte, begann letzterer seinen klaren, allgemein verständlichen Vortrag: Nach Ueberwindung mancher schwerwiegenden Bedenken habe er sich durch das Pflichtgefühl bestimmen lassen, dem seitens der Vertrauensmänner des VII Wahlkreises

an ihn ergangenen ehrenden Ruf Folge zu leisten und sich als Reichstagskandidaten zur Verfügung zu stellen. Er hebt einleitend hervor, daß er nicht nur durch seine Besichtigungen in Bernad, wo er jährlich mehrere Wochen zubringe, sondern auch durch früheren mehrjährigen Aufenthalt in Nagold im Bezirk zu Hause sei und namentlich für Nagold stets ein heimatisches Gefühl bewahrt habe. Was seine politischen Grundsätze betrifft, so hält er treu zu Kaiser und Reich, das, durch Kaiser Wilhelm I., Bismarck und Moltke und durch unsere tapfere Armee mit Blut und Eisen nach langem Sehnen der Nation zustande gebracht, noch immer unserer Opferwilligkeit bedarf, um die Wohlfahrt zu pflegen und seinen Beruf in der Welt zu erfüllen. Hierzu ist eine starke, schlagfertige Armee notwendig, bei der aber jeder unnötige Luxus vermieden werden soll. Zur Hebung der Wohlfahrt dienen auch die Zollgesetze, durch welche unserer Landwirtschaft und Industrie der deutsche Markt gesichert und letzterer auch fremdländische Absatzgebiete erschlossen worden sind. Ebenso wichtig ist die Sorge für die Armen und Bedrängten, in welcher Beziehung die dem greisen Kaiser Wilhelm I. so sehr am Herzen gelegenen Kranken-, Unfall-, Alters- u. Invaliditätsversicherungsgesetze sehr viel Gutes gestiftet haben, wie Redner an einem Beispiel zeigt, wo die Wittve eines verunglückten Maurers mit ihren 2 Waisen etwa 600 M. Jahresrente bezieht und so vor der Not geschützt ist. Allerdings haben diese Gesetze noch ihre Mängel; dem wird aber abgeholfen werden; die Gesetze selber aber werden sich, je mehr nicht bloß die erforderlichen Opfer sondern auch die daraus erspriessenden Wohlthaten fühlbar werden, im Bewußtsein des Volkes einleben. Zur Bestreitung der notwendigen Opfer hält Redner für notwendig vor allem ein gerechtes Steuersystem, darin bestehend, daß man die Steuern da nimmt, wo sie zu haben sind, d. h. bei den großen, oft so leicht erworbenen Vermögen, aus dem Ertrag der Zinsabschnitte, und daß der kleine Mann geschont werden müsse. Die Klagen über die Branntweinsteuer seien bezüglich der Höhe der letzteren nicht berechtigt, da deren Betrag in anderen Ländern viel höher sei, wohl aber bezüglich der Art der Erhebung bezw. der Verteilung, wodurch der kleine Brenner gegenüber dem großen in Nachteil ist; da müsse Abhilfe getroffen werden, auch die Kontrolle müsse möglichst wenig belästigend sein. Ferner sei angesichts der erforderlichen großen Opfer Sparsamkeit angezeigt, wofür er stets gewesen sei, wie seine Abstammung bei der Forderung der 450 000 M. für Wildbad gezeigt habe. Aber es sei auch nachgerade Sparsamkeit nicht bloß in den Selbstaussgaben sondern auch in der Ausgabe neuer Gesetze zu üben, damit die Gesetze ins Volksbewußtsein eindringen und die ausführenden Organe nicht mit zu vielen Schwierigkeiten belastet werden. (Bravo!) Damit sei aber nicht gesagt, daß er einem gesunden Fortschritt abhold wäre und die Staatsmaschine ins Stocken bringen wollte. Redner geht nun über zu den Gegenständen, die voraussichtlich dem Reichstag zur Behandlung zugehen werden. Gewiß ist die Verabschiedung des Etats, von dem allerdings noch nicht viel verlautet, weder ob Mehrforderungen kommen noch wie dieselben begründet werden; jedenfalls werde er alles gewissenhaft auf seine Notwendigkeit prüfen und darnach seine Abstimmung einrichten. Ueber das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokraten bemerkt Redner, man könnte dann, aber nur dann der Aufhebung

desselben zustimmen, wenn der Beweis erbracht wäre, daß die Voraussetzungen, unter welchen jene Gesetze ins Leben gerufen wurden, nicht mehr vorhanden seien. Dieser Beweis werde aber nicht leicht zu erbringen sein. Solange die Sozialdemokraten der bestehenden Gesellschaft den Krieg bis aufs Messer ankündigen und solange sie sich so vaterlandsfeindlich gebärden (wie dies zur Schmach für das Deutschland auf ihrem Kongress zu Paris geschehen) und dadurch sich selbst in eine Ausnahmestellung der Gesellschaft gegenüber bringen, namentlich nachdem für die arbeitende Klasse soviel geschehen sei, so lange müssen sie es auch haben, daß sie unter Ausnahmegesetzen stehen. Ebensovienig will Redner von der Aufhebung der Schutzzölle wissen, die der Landwirtschaft und Industrie zu gute kommen, und von denen noch nicht bewiesen sei, daß sie die Verteuerung der Lebensmittel herbeigeführt, wohl aber daß sie die Landwirtschaft vor dem drohenden Ruin gerettet haben. Des weiteren ist Redner für Regelung des Arbeiterschutzes, der Sonntags-, Frauen- und Kinderarbeit; ferner für Schutz des Gewerbes gegen die Detailreisenden (Bravo!), die dem steuerzahlenden Einheimischen den Verdienst schmälern; gegen den Hausierhandel seien schon Maßregeln im Werk. Befördert will er wissen den Kolonialhandel, welcher der deutschen Arbeit neue Absatzgebiete erschließt; außerdem sei es Ehrensache, daß die deutsche Kolonialpolitik nicht aufgegeben werde. Endlich ist Kandidat noch für Pflege der Sittlichkeit und würde namentlich einem Gesetz gegen die Trunksucht, durch welche der Ruin ganzer Familien herbeigeführt werde, mit Freuden zustimmen. Nachdem er noch aufgefordert hat, etwaige Anfragen an ihn zu richten, die er gern beantworten wolle, spricht er noch über seine Person. Er sei allerdings Beamter und Freiherr, das seien zwei Thatfachen, die er weder zu bestreiten noch zu beschönigen habe; allein er habe, wie dies aus seiner landständischen Thätigkeit seit 1848 hervorgehe, nie Sonderinteressen gepflegt sondern seinen Blick stets auf das allgemeine Wohl gerichtet. Er glaube überhaupt nicht, daß gegen den Adel berechtigte Vorwürfe in besagter Beziehung gerichtet werden könnten; der Adel könnte ihm leid thun, der heutzutage noch Sonderinteressen verfolgte wollte; derselbe könne nichts Besseres thun als mit andern wetteifern in der Sorge fürs Allgemeine. Was seine Parteistellung betrifft, so würde er sich zu den Freikonservativen halten. Zur Regierung habe er volles Vertrauen und würde dieselbe im allgemeinen unterstützen, aber auch gegen teilige Ansichten offen und freimütig bekennen und verteidigen, da er einen ziemlich steifen Rückgrat habe. Freuen würde es ihn, nachher die Zustimmung seiner Wähler zu seiner Thätigkeit zu erhalten (lebhaftes Bravo!). Nachdem die gegen 100 Personen starke, auch von auswärts (Windersbach, Hellschhausen, Rohrdorf) gut besuchte Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit dem fesselnden Vortrag gefolgt war, folgte aus deren Mitte noch eine Anzahl von Rednern. Zunächst ergreift Rektor Brügel das Wort und bringt auf den Herrn Kandidaten, dessen Wahl er für unsern Bezirk für gesichert hält, ein lebhaft aufgenommenes „Hoch“ aus. Stadtschultheiß Brodbeck trinkt auf die Hoffnung, daß sich alle die Dinge verwirklichen, die der Reichstagskandidat in Aussicht gestellt habe. Stadtförster Weinland macht sich zum Dolmetsch des Mittelstands, welcher, während für die Armen nachgerade genugsam gesorgt

werde und die Reichen für sich selber sorgen, in bedenklicher, durch die Macht des Großkapitals hervorgerufenen Klemme sich befinden, so daß zu fürchten sei, daß vom Mittelstand der Sozialdemokratie Zugang erwachse, wobei Redner auch die durch frühe Pensionierung von zur Beförderung nicht tauglich erkundeten Offizieren und die dadurch entstehenden Kosten streift und meint, daß besagten Offizieren noch eine Beschäftigung im Intendanturdienst zugewiesen werden könnte. Auch seien die Gerichtskosten noch zu hoch, so daß mancher aus dem Mittelstand aus Furcht vor den hohen Prozeßkosten auf Verfolgung seiner gerechten Ansprüche verzichte. Diesem ungesunden Zustand sollte durch Herabminderung namentlich der Zivilprozeßkosten ein Ende gemacht werden. Redner bittet den Herrn Kandidaten, in besagter Beziehung seinen Einfluß geltend zu machen. Diese Ausführungen, die gewiß sachlich von dem Mittelstand in seiner Mehrzahl gebilligt werden, wurden indes in einer etwas erregten Form gegeben, auch ein einzeln vorgekommener Fall von Mißbrauch des Krankenversicherungsgesetzes wohl zu stark in den Vordergrund gerückt, so daß die Ausführungen des Redners auf verschiedenen Seiten Mißdeutungen hervorriefen. So sieht Oberamtsbaumeister Schuster in der Rede des Vorredners eine Verheerung des Mittelstands gegen verschiedene Staatsinstitutionen, wogegen der Angegriffene sich energisch verwahrte. Auch Professor Wegel hält es für gefährlich, das Wort „Stände“ in eine politische Versammlung zu werfen und hält es für einen Stolz des neuen Vaterlands, für das im Ernstfalle alle Söhne ohne Ausnahme bluten, daß es allen Ständen gerecht werden will, ist auch überzeugt von dem ebenfalls viel mit dem Mittelstand verkehrenden Herrn Kandidaten, daß derselbe die Schmerzen des Mittelstands kenne und daß wir die Interessen des letzteren getrost in seine Hand legen dürfen. Amtmann Marquart tritt für die angegriffenen Offiziere ein und sucht nachzuweisen, daß die Sache nicht von so großer Bedeutung sei, wie angenommen wird. Fabrikant Sannwald tritt den Ausführungen von Stadtförster Weinland bezüglich des Mißbrauchs des Krankenversicherungsgesetzes entgegen, wogegen letzterer darauf bleibt, daß man in der Unterstützung nicht weiter gehen solle, es sei in dieser Beziehung das Höchste geschehen. Nähmaschinenhändler Richter wendet sich gegen die Beschneidung der Hilfskassen und will, daß den Arbeitern Freiheit gelassen werde in der Versicherung; Mißbräuche mögen ja vorkommen; aber selten werde einer Krankheit simulieren, die weitaus meisten werden so schnell als möglich auf ihren Posten zurückkehren. Landgerichtsrat v. Güttingen findet die Erörterungen, welche durch Stadtförster Weinland hervorgerufen wurden, in hohem Grade interessant und belehrend, will die Sache in Erwägung ziehen, namentlich auch die Frage von den Gerichtskosten, die freilich bloß in Verbindung mit Herabminderung der Anwaltskosten geregelt werden könne. Er dankt für das zahlreiche Erscheinen, namentlich auch der ländlichen Wähler, die vorher schon von Oberamtsbaumeister Schuster durch ein „Hoch“ ausgezeichnet worden waren; er will im Fall, daß er gewählt wird, alle Kräfte zusammennehmen, um das Wohl des Reichs und des engeren Vaterlands zu pflegen, als ein guter Deutscher und zugleich ein guter Württemberger nach dem Vorbild unsres erhabenen Königs; er bringt sein Hoch dem Reich und seinem Bundesstaat, unsrem Württemberg. Hierauf ermahnt der Vorstand Sannwald die Wähler, daß sie zahlreich für den Herrn Kandidaten zur Urne schreiten, damit derselbe das erhabende Gefühl in sich tragen könne, die Mehrheit der Wähler hinter sich zu haben und damit ein guter Grund gelegt für die in einigen Monaten an uns herantretende Wahl für den neuen Reichstag. Sodann wird von dem Vorsitzenden die Versammlung in ihrem offiziellen Teil formell geschlossen und der privaten Unterhaltung Raum gelassen.

Haiterbach, 5. Okt. Wir hatten heute nachmittag die Ehre, den Freiherrn W. von Güttingen, Landgerichtsrat in Stuttgart, als Reichstagskandidaten für den VII. württb. Wahlkreis in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Er entwickelte vor einer zahlreichen Wählerschaft sein Programm in Iständiger Rede, aus welcher zu ersehen war, daß H. v. Güttingen ein echter Deutscher ist und die Bedürfnisse des Volkes kennt. Seine 21jährige Wirksamkeit als ritterschaftlicher Landtagsabgeordneter

bürgt uns dafür, daß er unseren Wahlkreis auch im Reichstag gut vertritt.

Wildberg, 3. Okt. Nachdem vom Gem. Wildberg der Antrag auf eine Feldvereinigung für den größten Teil der Feldmarkung gestellt worden war, fand unterm 1. Okt. d. J. die Abstimmung über den gestellten Antrag statt, welcher von der 1. Zentralstelle als gut war gebilligt worden. Die Abstimmung fiel glänzend zu Gunsten der Durchführung der beantragten Feldvereinigung aus. 136 Stimmberechtigte mit einem Gesamtsteuerkapital von 5403 M. 43 S sprachen sich für die Einrichtung, 37 Stimmberechtigte mit einem Gesamtsteuerkapital von 918 M. 93 S sprachen sich gegen dieselbe aus. Der Abstimmung, welcher außer dem Oberamtmann der Referent der 1. Zentralstelle, Reg. R. Mosthaf, anwohnte, folgte die Wahl der Vollzugskommission. Es muß der Gemeinde Wildberg zu großer Ehre angerechnet werden, daß sie es war, welche zuerst eine Feldvereinigung im Bezirk Nagold beschlossen hat; es darf als ein seltenes Vorkommnis bezeichnet werden, daß sich die Gemeindefollegien von Wildberg im vorliegenden Fall einstimmig für eine Feldvereinigung aussprachen. Nachdem nunmehr mit der Feldvereinigung im Bezirk Nagold der Anfang gemacht ist, steht zu hoffen, daß sich bald verschiedene andere Gemeinden dem schönen Vorgang von Wildberg anschließen werden.

Wildberg, 4. Okt. Den Landjägers Mohr von hier und Altsuldisch von Neubulach gelang es, hier eine 6 Köpfe zählende Diebsbande, die schon jahrelang in den Oberämtern Nagold und Calw ihr Unwesen trieb, feitzunehmen. Das Haupt derselben ist der Kessler Helle von hier. Die Bande hatte es hauptsächlich auf Leinwand, Leder und Rauchfleisch abgesehen, verschmähte aber auch Haushaltungsgegenstände, Uhren u. dergl. nicht. Auch ein in Rastatt garnisonierender Sohn des Helle scheint an den Diebstählen beteiligt zu sein.

Ergenzingen, 30. Sept. Gestern Sonntag, abend 10 wurde ein außerhalb des Ortes aufgerichteter Strohhäusen von über 1000 Garben von ruschlofer Hand in Brand gesetzt und vollständig vernichtet.

Unterjesingen, 1. Okt. (Schrecklicher Tod eines Knaben.) Ein 10jähriger Knabe hier halb nahen Verwandten beim Dreschen. Ein Mitbewohner des Hauses ließ ihn Schnaps trinken. Der Knabe muß einen kräftigen Schluck genommen haben und starb nach wenigen Stunden. Die R. Staatsanwaltschaft mußte die Untersuchung einstellen, weil der die Schnapsflasche reichende Mensch geistig durchaus unzurechnungsfähig ist.

Die Tochter des Rechtsanwalts Steinhäuser in Rottweil, die in Gesellschaft des Majors Dedeck nach Stuttgart reiste, schreibt in einem Brief über das Eisenbahnunglück an ihre Eltern u. a.: Der Herr Major u. ich sprachen noch ahnungslos mit einander — da — ein schauderhafter Sturm und Getöse, ein Zammerschrei von hundert Kehlen, markerschütternd. Ich sah, wie die Decke wankte und einstürzte, wie die Vorderwand auf mich heranstieß, dann wurde es dunkel um mich, ich fühlte noch, daß mein Körper herumfiel wie ein Ball, und ehe meine Sinne schwanden, packte ich meinen Rosenkranz, dachte an den Himmel, an Gott und meine arme Seele und an Euch; ich sah Euch alle vor mir noch, schickte mein Gelübde noch zum Himmel, dann wußte ich nichts mehr. Das geschah alles mit Blitesschnelle. Wie lange ich so lag, kann ich nicht sagen. Als ich zu mir kam, fühlte ich, daß mein Haar über meinem Kopf hing, und noch eingeklemmt war, ganz fest und voller Holz und Glasplitter. Unter mir stöhnte es herzzerbrechend. Ich rief, wer da sei: „oh, helfet! ich muß sterben.“ Ich drehte mich mühsam um und sah, tief unter mir den Kopf des Herrn Referendar Karl Gutheinz und Herrn Rechtsanwalts Löwenstein. Geisterbleich, mit ganz verzerrten Zügen starrten sie mich an, wir weinten herzzerbrechend, als wir unsere Stimmen wieder hörten. Da; diese Beiden verwundet waren, sah ich gleich. Ich suchte nun den Herrn Major; durch ein Loch konnte ich ihn endlich auf den Schienen sehen, aber bloß den Kopf, blutüberströmt und schwer stöhnend. Noch jemand, ganz unter uns röchelte schauderhaft; ich konnte aber niemand mehr sehen. In dieser schrecklichen Lage verbrachten wir, ich denke eine Viertelstunde, bis man mich zuerst heraustrug und mich unter eine Tanne setzte. Nach und nach brachte

man alle, keiner konnte allein stehen. Zum Glück waren die beiden letzten Dritterklasswagen unbeschädigt und die entsetzten Rekruten halfen wacker den noch lebenden Beamteten. Der erste, über den ich stolperte, lag hilflos mit zerbrochenem Fuße an der Erde; nicht weit davon mit grauenvoll entstellten Zügen, der tote Zugführer, gerade über der Schiene. Was jetzt für Szenen aufeinanderfolgten, kann ich nicht beschreiben; ich weine, wenn ich nur daran denke. Fünf Tode kamen allein aus dem ersten Dritterklasswagen. Man zwangte sie alle zum Fenster heraus. Grauenhaft! Wir kamen dicht neben unsere Maschine zu liegen, die aufgerissen war und fortwährend siedendes Wasser und Dampf auf uns strömte. Wie ich lebe, weiß ich nicht; es ist ein Wunder. Alles sagte es, und sprachlos starrte mich der noch lebende, auch blutende Kondukteur an, als man uns eudlich auf unser Zammergeschrei unter Balken, Eisenstücken, Rädern zc. fand. „Ja, leben Sie?“ „Gott sei gedankt“ und die hellen Thränen liefen ihm übers Gesicht. Ganz zuletzt fand man auch den, der so gestöhnt, aber jetzt ganz still geworden war. Der Aermste hatte den Brustkasten eingedrückt, ganz platt und das Blut tropfte ihm aus dem Mund. Auch eine Wange mit Ohr war weggerissen — doch genug. Ich kann das alles unmöglich beschreiben. Ich habe ein fürchterliches Grauen vor einer Lokomotive, und wenn ich eine pfeifen höre, durchlebe ich alles noch einmal.

Ueber die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Stuttgart schreibt die Frl. Bg.: „Ohne der amtlichen Untersuchung vorgreifen zu wollen, darf doch bereits gesagt werden, daß eine arge Nachlässigkeit, ein grober Verstoß gegen eine Hauptvorschrift des Eisenbahndienstes vorliegt. Zu einer Zeit, zu welcher fahrplanmäßig der Personenzug 222 die Strecke Baihingen—Haltestelle Wildpart—Hafenberg zu befahren hatte, ließ man auf eben dieser eingleisigen Strecke von Station Hafenberg aus eine Maschine abgehen, ohne den Stationsmeister in Baihingen zu unterrichten. Wen die größere Schuld trifft, den Stationsmeister in Hafenberg, der die Maschine ohne Anzeige in Baihingen abgehen ließ, oder den Zugführer des Zuges 223a, der die Maschine requiriert haben und bei seiner Ankunft in Baihingen hiervon ebenfalls keine Anzeige erstattet haben soll, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben. Als der Abgang des Personenzuges von Baihingen auf Station Hafenberg angemeldet war, da wurde dem dortigen Stationsvorsteher die gefährliche Situation allerdings klar, und er ließ Alarm-signale geben, aber dieselben kamen zu spät.“

Stuttgart, 3. Okt. Der Stuttgarter „Beobachter“ bringt heute Abend die Notiz: „Nach unsern Informationen soll Herr Finanzminister von Renner amtsmüde sein, und nur noch sein Jubiläum abgewartet haben, um sich zurückzuziehen.“ Um sicher zu gehen, haben wir uns genau erkundigt und die bestimmte Auskunft erhalten, daß die erwähnte Zeitungsnotiz willkürlich aus der Luft gegriffen sei, und jedes tatsächlichen Anhaltes entbehre. (Albbote.)

Stuttgart, 3. Okt. Die hiesigen Blätter veröffentlichen einen Hirtenbrief des Bischofs Dr. v. Hefele in Rottenburg gegen die Giordano Brunofeier, welche Hefele als ein Werk der geheimen Gesellschaften zur Verbreitung der Gottlosigkeit bezeichnet. Der Bischof habe selbst in dieser Angelegenheit an den Papst geschrieben.

Stuttgart, 7. Okt. (Privat d. Gesellsch.) Paris. Von den 170 Stichwahlen sind bekannt: 122 Republikaner, 48 Monarchisten.

Wie aus München berichtet wird, wird die Tilgung der Schulden König Ludwigs II. in jährlichen Raten dauernd fortgesetzt. Im Jahre 1904 dürften alle Forderungen, die zusammen etwa 14 Millionen betragen, beglichen sein.

Frankfurt a. M., 3. Oktober. König Humbert von Italien hat zur Erinnerung an die im letzten Sommer von ihm aber sein Regiment, dem heftigen Husaren-Regiment Nr. 13, hier abgenommenen Parade dem Offizierkorps sein lebensgroßes Porträt geschenkt. Das prachtvolle Delgemälde hat seinen Platz im Offizierskasino in Berlin erhalten.

Das zehnjährige Bestehen des Reichsgerichts wurde in Leipzig durch ein Festmahl begangen. In diesen 10 Jahren sind im Ganzen 50 625 Entscheidungen gefällt.

Nagold.
Feuerwehr.

Kommenden
Sonntag den 13.
d. Mts., morgens
präzise 7 Uhr
rückt auf das gegebene Signal die
gesamte Spritzenmannschaft,
(Freiwillige und Pflüchtige)
zur Übung aus; dabei haben auch
sämtl. Hornisten zu erscheinen.
Das Commando.

Nagold.
**Schafweide-
Verpachtung.**

In Folge
Nachgebots
kommt die hie-
sige Schafweide
am Mittwoch
den 9. d. M.
vormittags 11 Uhr
auf der Stadtpflege wiederholt zu Ver-
pachtung, wozu Liebhaber eingeladen
werden.

Stadtpflege. Rapp.
Nagold.
**Kranken-Unter-
stützungs-Verein.**

Schuhmacher Schwarzkopf, ledig,
ist zum Sammler des Vereins gewählt
worden. Dabei bringt Unterzeichner
§. 5 der Statuten in Erinnerung, wo-
nach Restanten von 3 Monatsbeiträgen
vom Verein ausgeschlossen werden.
Vorstand.

Nagold.
**Wohnungs-
Veränderung.**

Von jetzt ab wohne ich in meinem
neuerbauten Hause in der Leonhards-
straße, in der Nähe des Hauses des
Hrn. Schreiners Frh. Vertsch.
J. Schleeauf,
Kohorat a. D.

Nagold.
Beim Straßenbau
Mindersbach-Nagoldthal
finden tüchtige
**Erdarbeiter &
Schotterschläger**
sofort dauernde Beschäftigung.

Beginn des Geschäftes **nächsten
Mittwoch** morgens 8 Uhr
bei der Nagoldbrücke.
Berkmeister
Chr. Schuster.

Nagold.
Bettflaschen
in Kupfer, Zinn und verzinnem Eisen-
blech, sowie

Kohlenbügeleisen
in verschiedenen Größen empfiehlt zu
billigen Preisen

**Ernst Luz,
Flaschnermeister.**

Normal-Griffel,
bide, auch für **Wiedervorkäufer**
hat stets auf Lager G. W. Zaiser.

Nagold.
Normalhemden, Jacken u. Unterhosen,
gewöhnl. woll. Hemden, Unterjacken u. Un-
terhosen, halbwollene Hemden, Unterjacken
und Unterhosen, Socken etc.

bringt bei *billigen Preisen* in empfehlende Erinnerung.
Carl Rapp.

Dr. med. H. A. Wildermuth in Stuttgart

wird, (wie bisher als ärztlicher Vorstand der Anstalt Schloss Stetten
i. R.) Nervenkrankte, insbesondere mit Epilepsie und ähnlichen Lei-
den behaftete, deren Bedürftigkeit durch ein amtliches Zeugnis be-
glaubigt ist, unentgeltlich ärztlich beraten. Persönliche Vorstellung
notwendig.

Sprechstunde tägl. 2—4 Uhr, Eugenstr. 4, II.

**Medicinal-Deffert &
Trink-Weine.**

1/2 Flasche mit Glas	M.	S.	1/2 Flasche mit Glas	M.	S.
Smynaer Weine in 6 Sorten	2	—	Ruster Ausbruch (un. Sahn.)	2	25
Bordeaux (leicht franz. Rothw.)	1	50	Tosayer Ausbruch 75 J. & 1	1	50
Osener (ung. Rothw.)	1	25	Gimmeldinger Pfalz Weisw.	—	70
Erlauer	1	50	Ingsteiner	—	90
Carlswitzer	1	75	Reidesheimer	1	15
Wissauer Rotwein	—	85	Forster Traminer	1	40
Marsala & Xeres (Sherry)	2	25	Forster Auslese	1	65
Malaga (braun und rotgold)	2	25	Riesheimer	2	—
Dry Madeira	3	25	Rudesheimer	2	50
Champagner Goldsekt-Monopole	4	—	Marke Heist gegr. 1828	4	—

Carl Korn, Wein-En-gros-Geschäft in Nürnberg.
NB. Man verlange ausdrücklich nur solche Flaschen, die meine
Firma auf Etiquette, Kork, Staniokapsel und Glasiegel tragen, nur
dies bietet Garantie für Echtheit.
In Nagold bei Konditor Hch. Gauss.

Land-Meer
Oktav-Ausgabe! Oktav-Ausgabe!

**Einladung zum
Abonnement!**
„Ueber Land und Meer“ bietet die
interessanteste und gediegene
**Unterhaltungs-
und Bildungslektüre**
für jede Familie,
für jeden Lesefreund.

Mit zahlreichen Illustrationen
von den ersten Künstlern.

Alle 4 Wochen ein Heft
à 1 Mark. | Alle 14 Tage ein Heft
à 50 Pfennig.

Abonnements
nimmt entgegen und sendet das erste Heft
auf Verlangen ins Haus
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.
in Nagold.

Unentbehrlich
in jedem Haushalt ist Ruf's
gesetzlich geschützter, farblosler
Universalkitt
zum dauerhaften Zusammenfügen aller
zerbrochenen Gegenstände aus Glas,
Porzellan, Steingut, Marmor, Gyps,
Metall, Holz, Horn etc. etc.
Bestes Bindemittel für
Laubfägearbeiten.
Nur echt, wenn mit Schutzmarke
versehen.
In Gläsern à 35 & 60 S. Zu haben bei:
J. G. Gutekunst a. M., Hatterbach,
Jakob Walz, Wildberg,
Friedr. Schmid, Nagold.

Zum sofortigen Eintritt als zweiter
Hausknecht
wird ein solider, junger Mann, der mit
Pferden umgehen kann, gesucht.
Alter 16—20 Jahre.
Näheres Hôtel Post Nagold.

Schreiner-Gesuch.
Ein tüchtiger Bau-
schreiner, sowie ein Möbelschreiner finden
sofort Arbeit bei
**Chr. Nilling,
Bau- und Möbelschreiner,
Neustadt No. 4.**

Nagold.
Am Donnerstag kommt 1 Wagen
Filderfrant
hieber. Liebhaber wollen sich melden
in der
Expedition d. Bl.

fte. Banat-Eiernudeln
(Handarbeit),
1st. Eier-, Faden- & Bandnudeln,
Eiergerste & Suppensterne,
Taganrok-Maccaroni & -Griesmehl,
Grünkern & Hafergrütze,
Panir- & Mutschelmehl empfiehlt
Geinr. Gauss, Nagold.

Sämtliche Artikel zur
Obstmost-Vermehrung,
sowie zur Bereitung eines
**gesunden vorzüglichen
Haustrunkes (Most)**
pro 100 Liter 7 Mark,
empfiehlt Hch. Gauss, Nagold.

Nagold.
Mein Lager in:
Ia. Zuggarnen

ist neu sortiert und empfehle solche bei
billigen Preisen bestens.
Carl Rapp.

Nagold.
1200—1500 Mk.
Privatgeld sind zu 4 1/2 %
gegen doppelte Sicherheit
sofort auszuleihen.
G. Lipp, Commissionär.
Kuppingen.

Stroh- & Heuverkauf.
Wegen Bezugs verkaufe ich inner-
halb 14 Tagen gegen Baarzahlung
ca. 50 Ctr. Stroh und
ca. 100 Ctr. Heu & Dohnd,
und können Liebhaber täglich mit mir
in Kauf treten.
Joh. Jaf. Kohler,
Conrad's Enkel.

Nagold.
Ein tüchtiger
Möbelschreiner
findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Friedrich Wurter.

Nagold.
Standesamtliche Anzeigen 1889.
Vom Monat September.
Geborene:
2. Sept. Gottlieb, S. der led. Dienstmagd
Marie Christiane Tafel.
3. " Elise Albertine, T. des Martin
Koch, Schreinermeister.
13. " Ernst Ludwig, S. des Ludwig
Schlotterbeck, Seiler.
14. " Hermann Ernst, S. des Herm.
Reichert, Kaufmann.
20. " Friedrich, S. des Friedrich Haf-
ner, Wipser.
20. " Clara Wilhelmine, T. des Friedr.
Rapp, Tuchfabrikant.
22. " Eugen Friedrich, S. der Marie
Gottlieb's Stidel, led. Dienst-
magd.
23. " Johanna Clara, T. des Johs.
Schuler, Weber.
25. " Karl August, S. des Johannes
Engle, Forstbesitzer.
Getraut wurden:
10. Sept. Seeger, Gottfr. Friedr., Wäcker
hier und Johanne Louise geb.
Heid von Hellbach.
24. Sept. Duh, Christian Friedrich, Schrei-
ner hier und Johanna geb. Han-
selmann von Neubulach.

Nagold, 5. Oktbr. 1889.

	8	7	36	7
Reiser Dinkel	8	7	36	7
Weizen	—	—	10	10
Roggen	8	—	7	90
Gerste	—	—	8	—
Haber	6	50	6	18
Bohnen	7	30	6	85